



LUZERN DAS STADTMAGAZIN

Ausgabe #03, Mai 2011

3 WOHNEN UND
KULTUR IM CLINCH

**OFFEN FÜR
BEGEGNUNG**

6 NACHBARN IN DER
STADTREGION:
EBIKON UND EMMEN

18 PORTRÄT: MARC
UNTERNÄHRER



Niklaus Zeier
Chef Kommunikation

Stadt
Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich:
Stelle für Kommunikation
Niklaus Zeier
Dagmar Christen

Autorinnen/Autoren:
Daniel Arnold (Aktuell)
Melchior Bendel (MB)
Flavian Cajacob
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Marlon Heinrich
Katrin Loder-Bründler
Gregor Schmid (GS)
Max Siegrist
Urs Styger
Yvonne Volken (YV)
Marianne Zaccaria
Niklaus Zeier (NZ)
Christine Weber

Korrektorat:
Daniela Kessler

Erscheint sechsmal jährlich
in einer Auflage von
50'000 Exemplaren

Grafik:
hofmann.to

Bilder:
Maya Jörg (Front, 4, 5),
Franca Pedrazzetti (3, 8, 9,
10, 11, 14, 15, 18, 21, 22, 24)
Stadt Luzern (13, 20, 22, 23)

Druck:
Druckzentrum der Neuen
Luzerner Zeitung

Titelbild:
Café International im
Sentitreff Luzern

Gedruckt auf Recycling-
Papier, hergestellt in der
Schweiz

© Stadt Luzern

GUT INFORMIERT WEITERMARSCHIEREN

Die politischen Nerven in der Stadtregion Luzern sind angespannt. Ende März hat die Projektsteuerungsgruppe den Schlussbericht vorgestellt. Sie empfiehlt die weitere Abklärung des Wegs der Fusion der fünf Gemeinden Adligenswil, Ebikon, Emmen, Kriens und Luzern. Die Stimmberechtigten in den fünf Gemeinden sollen ihre Exekutiven beauftragen, gemeinsam einen Fusionsvertrag auszuarbeiten, über den die Stimmberechtigten abstimmen können.

Dieser Weg passt – was wenig erstaunt – nicht allen. Am 17. Mai 2011 überwies der Einwohnerrat von Emmen knapp eine Motion, die einen Marschhalt im Projekt verlangt. Geplant hat diesen Marschhalt die SVP, Unterstützung erhielt sie von der Emmer FDP. Hier fanden sich zwei Gruppierungen, die hinsichtlich der Gemeindewahlen 2012 eine gemeinsame Ebene anstreben. Man wisse über wichtige Fakten noch zu wenig, hielten sie fest, beispielsweise über den effektiven Unterstützungsbeitrag des Kantons wie auch über die künftige Nutzung des Emmer Militärflugplatzes. Die Stadt wolle den Flugplatz bestimmt zur zivilen Nutzung öffnen, wird der städtischen Politik unterstellt.

Fakt ist, dass die kantonale Finanzvorlage in der Vernehmlassung ist. Es ist in der Tat notwendig, dass die Gemeinden der Stadtregion verbindlich wissen müssen, wie gross die finanzielle Unterstützung einer möglichen Fusion von zwei bis fünf Gemeinden in der Stadtregion sein wird. Diese Zahl muss aber erst bei den konkreten Fusionsverhandlungen zwischen den Gemeinden, die sich zur detaillierten Abklärung des Fusionswegs entschieden haben, bekannt sein. Der kantonale Zeitplan sollte diese zwingende Vorgabe erfüllen können: Die Abstimmung zur Finanzvorlage soll gegen Ende 2012 oder Anfang 2013 erfolgen. Allfällige Fusionsverträge würden erst im Zeitraum 2012 bis 2014 erarbeitet. Diese Fakten sind den Gegnern möglicher Fusionen bekannt. Sie kennen auch die Tatsache, dass der Luzerner Stadtrat sich immer gegen eine Öffnung des Emmer Flugplatzes für zivile Nutzungen ausgesprochen hat.

Information tut not, auch in der Stadt Luzern. Stadtrat und Verwaltung werden in den nächsten Monaten vertieft über die Fakten der Stadtregion-Entwicklung informieren und noch vermehrt den notwendigen Dialog mit der Bevölkerung suchen. Der Marschhalt, verursacht durch Emmen, gibt dazu Zeit. Eine gut informierte Bevölkerung wird schliesslich die Initiative ergreifen und den Marsch fortsetzen.

3 NACHGEFRAGT

4 INTEGRATION



Seit zehn Jahren unterstützt die Stadt Integrationsbemühungen von Kanton und Privaten. Der Sentitreff an der Baselstrasse engagiert sich seit Langem für das Miteinander aller im Quartier und in der Stadt.

6 STARKE STADTREGION EBIKON, EMMEN



Wie weiter im Projekt «Starke Stadtregion» nach dem Marschhalt von Emmen? Im Juni fallen Entschiede. Im «Stadtmagazin» gibts dazu und zu den Gemeinden der Stadtregion Informationen; in dieser Nummer zu Ebikon und Emmen.

12 SCHULE

14 QUARTIER

Reusswehr, Spreuerbrücke, Mühlenplatz – hier findet sich vieles, was Luzern ausmacht: natürliche Schönheit, historische Bauten, geschäftiges Treiben und Orte der Erholung.

16 PARLAMENT

Zentrale Themen der Stadt betreffen den ganzen Kanton. Damit diese wahrgenommen und verstanden werden, setzen sich neu 25 Parlamentarierinnen und Parlamentarier aus der Stadt im Kantonsrat ein.

18 PORTRÄT



Ein Tubist und gefragter Solist: Marc Unternährer ist in der Klassik und im Jazz genauso zu Hause wie in der Neuen Musik. Im Porträt verrät er, was ihn, neun Jahre nach seinem Atelieraufenthalt, noch immer mit Chicago verbindet.

20 AKTUELL

24 REGION

«DIE KULTURBETRIEBE SIND NICHT IN GEFAHR»

Ruhig schlafen neben einem Kulturbetrieb? Die Spielleute befürchten, dass die neue Überbauung der Emmi ihren Pavillon und das Treibhaus verdrängt. Für Stadtrat Kurt Bieder schliessen sich Wohnen und Kultur nicht aus.



Einreichung der Volksmotion das Gespräch mit den Spielleuten gesucht. Beide Parteien haben signalisiert, dass man auf gutem Weg ist, eine Lösung zu finden.

Wie lassen sich solche Konflikte in Zukunft vermeiden?

Sie sind nicht vermeidbar. Es wird sie immer geben. Wir leben in einer Stadt in engen Grenzen. Der Stadtrat will wertschöpfungsintensive Betriebe mit qualifizierten Arbeitsplätzen und somit neuen Steuererträgen nach Luzern holen. Zudem müssen die Voraussetzungen für zusätzliche Wohnungen geschaffen werden. Gleichzeitig möchten wir eine lebendige Stadt, in der auch Kultur, Sport und Freizeit ihren Platz haben. Das führt zwangsläufig zu Konflikten. Entscheidend ist, wie wir damit umgehen.

Ihr Rezept?

Nutzungskonflikte müssen möglichst früh erkannt werden. So können die Beteiligten gemeinsam Lösungen erarbeiten. Dies bedingt aber, dass man sich bewusst ist, dass man nicht irgendwo auf dem Land lebt. Am Beispiel Tribschen: Wer die absolute Ruhe sucht, wird in der Überbauung der Emmi nicht glücklich. Wer aber eine lebendige Stadt schätzt, die zentrale Lage – in zehn Minuten sind Sie zu Fuss am Bahnhof –, die Nähe zum See, zu den Kulturhäusern und Sportstätten, findet dort seine Traumwohnung. Allgemein formuliert: Die Zukunft der Stadt hängt von einem umsichtigen, klugen Umgang mit Nutzungskonflikten ab. Dabei müssen wir auch über die engen Grenzen hinaus denken und mit den Nachbargemeinden zusammenarbeiten.

Droht im Tribschenquartier ein zweites «Boa-Debakel»?

Nein, bei der Boa haben Stadtrat und Parlament beim Umzonungsentscheid nicht erkannt, dass zwischen dem Kulturbetrieb und den Wohnungen in unmittelbarer Nachbarschaft ein Konflikt entstehen könnte. Bei der Überbauung der Emmi war von Anfang an klar, dass sich die Wohnungen ohne zusätzliche Massnahmen nicht mit den Kulturbetrieben und dem Fussballplatz vertragen.

Was wurde unternommen?

Bei der Umzonung und beim Wettbewerb wurde dieses Problem angesprochen. Emmi wurde

verpflichtet, alles dafür zu tun, um den Konflikt zu minimieren. Deshalb sind im Bereich des Spelteriniwegs, in dem sich der Pavillon der Spielleute und das Treibhaus befinden, Gewerberäume geplant. Bei den Wohnungen Richtung Kickers-Platz sind die Schlafräume seeseitig angelegt. Zudem wird es eine kontrollierte Komfortlüftung geben, mit der die Fenster eigentlich nicht geöffnet werden sollten.

Trotzdem haben die Spielleute eine Volksmotion eingereicht, weil sie befürchten, dass das nicht genügt.

Die Kulturbetriebe sind nicht in Gefahr. Emmi hat nach der

1 | Stadtrat Kurt Bieder: «Die Zukunft der Stadt hängt von einem umsichtigen, klugen Umgang mit Nutzungskonflikten ab.»

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

MITTEN DRIN IM QUARTIER

Im Sentitreff hat die Integration eine lange Tradition: Seit 28 Jahren sind hier die Türen für alle offen. Der Quartiertreffpunkt an der Baselstrasse mit seinen vielfältigen Angeboten ist heute lebendiger und gefragter denn je.



1 | René Fuhrmann, Koordinator Sentitreff: «Wir verstehen die Integration umfassend: Der gemeinsame Nenner ist das Quartier, wir sind offen für alle, die hier leben.»

2 | Deutsch und sich gegenseitig kennenlernen: das Angebot «Türen öffnen» im Sentitreff.

3 | Im Café International wird bei Kaffee und Kuchen über dieses und jenes geplaudert.

15 grosse Kinderaugenpaare schauen neugierig und auch ein wenig verschreckt, wenn sich die Türe öffnet und neuer Besuch eintritt. Die Kinder sitzen am Tisch und malen, andere spielen auf einer Decke am Boden, und das Kleinste, das gerade mal drei Wochen alt ist, wird von einer der freiwilligen Betreuerinnen auf dem Arm herumgetragen.

Mehr als ein Deutschkurs

Draussen im Garten sitzen an den Tischen 23 Frauen, darunter viele Mütter der Kinder. Vor sich aufgeschlagen haben sie ein Deutschbuch und hören konzentriert den Kursleiterinnen zu, die freiwillig unterrichten. Wie jeden Dienstagnachmittag findet das Angebot «Türen öffnen» statt.

«Hierhin kommen Frauen aus dem Quartier, die aus einer anderen Kultur kommen. Einerseits können sie Deutsch lernen, andererseits lernen sie andere Frauen kennen und haben Gelegenheit, sich über den Alltag oder das Leben auszutauschen», sagt Maria-Alba Gautschi, die in einem Kleinpensum für das Angebot arbeitet. Die aufgestellte und engagierte Frau hat spanische Wurzeln und

weiss, wie wichtig es ist, die Sprache im neuen Land zu kennen und sich zu vernetzen. «Das Angebot wird denn auch rege genutzt, jede Woche kommen über 20 Frauen», sagt sie. Nebst der Kinderbetreuung und dem Kursangebot werden auch die erschwinglichen Kosten geschätzt. «Für fünf Franken kann ich zwei Stunden lang Deutsch lernen und bekomme dazu noch andere Informationen, die ich brauchen kann», sagt Ehsan Elfadel, die ursprünglich aus dem Sudan kommt. Sie besucht auch regelmässig das Café International, das jeden Freitagnachmittag im Sentitreff seine Türen öffnet.

Reisen? Die Welt ist hier!

Im Café International wird bei Kaffee und Kuchen über dieses und jenes geplaudert. Willkommen sind alle – und es sind viele, die kommen: Frauen und Männer aus der ganzen Welt sitzen am Tisch, vom Irak über Afrika und von Sri Lanka bis zum Tibet. Auch Schweizerinnen und Schweizer reden mit, zum Beispiel Franziska Lutz. Über ein Inserat hat sie erfahren, dass Freiwillige gesucht werden, die gerne

mit den Migrantinnen und Migranten auf Deutsch kommunizieren. «Das ist für mich total spannend. Wozu soll ich noch reisen? Hier treffe ich Menschen aus allen Ländern», sagt sie, lacht und wendet sich wieder der Irakerin Dilman Arif zu, die heute mit der kleinen Tochter gekommen ist.

Maria-Alba Gautschi ist auch beim Café International seit fünf Jahren federführend. «Ich habe mich als Freiwillige bei «Türen öffnen» engagiert. Dadurch bin ich später zur Anstellung im Café International gekommen.» Maria-Alba Gautschi ist ein Beispiel, wie im Sentitreff die Vernetzung funktioniert: Ist die Türe mal geöffnet, gehen neue Fenster auf.

Im Sentitreff gibt es zahlreiche weitere Angebote – vom samstäglichem Quartierzmore über kostenlose Beratung für Erwerbslose und andere Personen bis hin zum Mittagstisch, wo auch viele Studierende anzutreffen sind. «Wir verstehen die Integration umfassend: Der gemeinsame Nenner ist das Quartier, wir sind offen für alle, die hier leben», sagt René Fuhrmann, Koordinator Sentitreff. Er betont, dass hier nicht Integration mit

Initiativen unterstützen und Brücken bauen

dem Holzhammer betrieben wird, sondern dass es ein Treff vom Quartier und fürs Quartier ist. «Der Sentitreff hat eine grosse Willkommenskultur. Den Leuten soll es wohl sein. Untereinander und im Austausch mit Freiwilligen vernetzen und unterstützen sie sich gegenseitig. Das öffnet meistens wieder ganz andere Türen und hilft mit, dass sich die verschiedenen Leute im Quartier daheim und aufgehoben fühlen.»

Der Sentitreff ist gewachsen, die Angebotspalette hat sich stetig erweitert. Der Antriebsmotor ist noch immer der gleiche wie vor 28 Jahren, als Quartierbewohner aus Eigeninitiative den Sentitreff gründeten: Es engagieren sich Dutzende Freiwillige, die den Plausch an der Quartierarbeit haben. «Wir haben nur rund 200 fixe Stellenprozente, darunter viele Kleinstpensen. Freiwillige leisten pro Jahr über 5000 Stunden Arbeit – ohne sie wäre der Sentitreff undenkbar», sagt René Fuhrmann.

Vorurteile abbauen

Im Sentitreff gibt es auch Aktivitäten, die Leute aus anderen Stadtteilen anlocken. Beispielsweise das Stadion Untergrund, wo man auf Grossleinwand zusammen Fussball guckt, oder die

kulinarische Weltreise Shop and Food, bei der die exotischen Läden an der Baselstrasse entdeckt werden können. «Damit gelingt es auch, die Vorurteile gegen das Quartier abzubauen, die sich hartnäckig halten», sagt René Fuhrmann.

Alle Angebote des Sentitreffs laufen sehr gut, der Mix von Jung und Alt, Schweizern und Ausländern stimmt, und die Atmosphäre ist angeregt und lebendig. Dies mit gutem Grund, wie Fuhrmann sagt: «Unsere finanziellen Ressourcen sind knapp. Wir lancieren nur Angebote, die einem Bedürfnis entsprechen.»

Christine Weber
Freie Journalistin

Die Stadt Luzern fördert die Integration seit zehn Jahren (siehe nebenan). Zum Jubiläum findet am Samstag, 2. Juli 2011, von 9.30 bis 17 Uhr in der Kornschütte und auf dem Kornmarkt ein Fest statt. 9.30 Uhr: Festakt in der Kornschütte mit Podiumsdiskussion «Neue Zuwanderung als Herausforderung». 12.30 bis 17 Uhr: Fest auf dem Kornmarkt mit Esständen, Kinderprogramm sowie Begegnungs- und Informationsangeboten; Infos: www.integration.stadt Luzern.ch

Seit zehn Jahren hat die Stadt Luzern eine Stelle für Integration. «Unsere Aufgabe ist es, die Angebote im Integrationsbereich von Privaten und der öffentlichen Hand zu fördern und zu vernetzen», sagt Sibylle Stolz, Integrationsbeauftragte.



Sibylle Stolz, Integrationsbeauftragte: «Wer willkommen geheissen wird, hat einen besseren Start in der neuen Umgebung.»

UD. «Jeder Schritt in der Integrationsförderung braucht sehr viel Energie», sagten Sie vor zehn Jahren. Hat sich dies geändert?

Ja, sich integrieren ist zwar für die Einzelnen nach wie vor Knochenarbeit, doch die Rahmenbedingungen haben sich deutlich verbessert. Stadt und Kanton haben Anlaufstellen, die die zahlreichen Angebote vernetzen sowie Beratung und finanzielle Unterstützung bieten. Früher sind Ideen und Initiativen von Organisationen, Institutionen und Vereinen im Bereich Integration oft versandet, heute können sie dank der aktiven Förderung eher umgesetzt werden.

Zum Beispiel?

Das Angebot an Deutschkursen in der Stadt ist viel grösser und zudem den Bedürfnissen angepasst worden. So gibt es Kurse, zu denen parallel eine Kinderbetreuung angeboten wird, oder Intensivkurse, die Fremdsprachige auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Was ist die Aufgabe der Stelle für Integration?

Wir haben in den zehn Jahren gegen 150 Projekte unterstützt, zum Beispiel «Türen öffnen» im Sentitreff oder die afrikanischen Literaturtage. Wir unterstützen auch Integrationsprojekte von Migrantenorganisationen finanziell. Früher haben sie sich vor allem der Pflege der Heimatkultur gewidmet, heute bieten sie vermehrt auch Veranstaltungen an, an denen die Mitglieder zum Beispiel über das Schulsystem informiert werden. Zudem haben wir mit dem Kanton eine Willkommenskultur aufgebaut: Er lädt alle Neuzuziehenden zu einem Gespräch ein, die Stadt organisiert eine Neuzuzügerveranstaltung. Auch der Verein Zusammenleben Maihof-Löwenplatz begrüsst die Neuen im Quartier. Wer willkommen geheissen wird, hat einen besseren Start in der neuen Umgebung.

Was sind die aktuellen Herausforderungen?

Die Zuwanderung hat sich verändert. Es kommen vermehrt sehr gut qualifizierte Personen – vor allem aus Deutschland – in die Schweiz. Der Druck auf dem Wohnungsmarkt nimmt zu. Oft besuchen die Kinder internationale Schulen, wo sie unter sich sind. Da besteht die Gefahr, dass sich eine Parallelgesellschaft bildet. Auch hier gilt es, Brücken zu bauen, damit sich Zugewanderte und Einheimische offen begegnen und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt wird.



EINBLICKE IN DIE STADTREGION LUZERN

In Emmen hat das Parlament den gemeinsamen Prozess «Starke Stadtregion» von Adligenswil, Ebikon, Emmen, Kriens und Luzern vorerst gestoppt. Wie gehts nun weiter? Diese Frage wird im Juni beantwortet. Um der Bevölkerung ein Bild der Stadtregion zu vermitteln, stellt das «Stadtmagazin» die beteiligten Gemeinden vor.

Kurz vor Redaktionsschluss wurde es bekannt: Der Einwohnerrat von Emmen stoppt das weitere Vorgehen zur «Starke Stadtregion». Man wolle zuerst wissen, ob sich der Kanton wirklich finanziell beteilige, bevor in Emmen über einen weiteren Schritt an der Urne entschieden werden könne.

Abstimmung über Vorentscheid

Diese Volksabstimmung war für den 27. November 2011 vorgesehen. Die Stimmberechtigten in Emmen, Ebikon, Kriens und Luzern hätten an der Urne, diejenigen von Adligenswil im Rahmen ihrer Gemeindeversammlung am 29. November, entschieden, ob das Projekt «Starke Stadtregion Luzern» den Weg des Zusammenschlusses der fünf Gemeinden oder die Schaffung eines Mehrzweckgemeinerverbandes verfolgen solle.

Es ginge am 27. November noch nicht um einen definitiven Entscheid zu einer allfälligen Fusion. Dieser fällt erst, wenn die Stimmberechtigten jener Gemeinden, die sich für den Weg der Fusionsabklärung entscheiden, über den gemeinsam ausgehandelten, detaillierten Fusionsvertrag abstimmen. Diese Abstimmung ist gegen Anfang 2014 zu erwarten.

Volksmehr für vertiefte Abklärungen

In der Debatte im Emmer Einwohnerrat setzten sich die CVP, die SP und die Grünen für die Weiterführung der Planung ein, wie sie vom Stimmvolk im Mai 2009 verabschiedet wurde. Emmen sagte damals mit 60 Prozent Ja zum Beitritt zum Projekt «Starke Stadtregion».

Stadtpräsident Urs W. Studer bedauert den Marschhalt in Emmen. Es sei primär an der Emmer Bevölkerung zu entscheiden, ob der Einwohnerrat mit diesem Entscheid den Auftrag der Stimmbewölkerung von Emmen ernst nehme. «Für mich ist zudem – nach dem Abschluss der Vorabklärungen –

noch eindeutiger, dass sich die Region Luzern nur auf dem Weg der Fusion stärken lässt.»

Regierungsrätin Yvonne Schärli, auch Mitglied der Projektsteuerungsgruppe «Starke Stadtregion», hält klar fest: «Die Stimmberechtigten der fünf Gemeinden würden im November nur entscheiden, welches der beiden Szenarien – Fusion oder Mehrzweckgemeinerverband – tiefer abzuklären sei.» Zudem sei auch bei anderen Fusionen im Kanton die Höhe des kantonalen Finanzbeitrags erst im Rahmen der konkreten Fusionsverhandlungen festgestanden.

Juni bringt Klärung

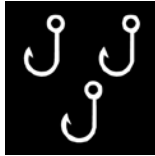
Wie es im Projekt weitergeht, wird wohl im Laufe des Monats Juni bekannt. In diesem Monat werden Stellungnahmen der Gemeinderäte und des Stadtrates zum Schlussbericht erwartet. In Adligenswil äussert sich der Gemeinderat bereits am 31. Mai an der Gemeindeversammlung. Zudem planen in Emmen Fusionsbefürworter eine Volksinitiative.

Diskussion intensivieren

Der Stadtrat will die Bevölkerung der Stadt in den nächsten Monaten noch vertiefter über die «Starke Stadtregion» informieren und die Diskussion verstärkt suchen. Im aktuellen «Stadtmagazin» wirft die Redaktion ein Schlaglicht auf die beiden nördlichen Gemeinden Emmen und Ebikon. Zudem charakterisieren je ein Emmer und ein Ebikoner ihre Gemeinde. Beide Autoren waren Mitglied der Arbeitsgruppe «Weiche Faktoren», die bei den Untersuchungen der Projektgruppe auch die emotionale Dimension der Fusion und der verstärkten Zusammenarbeit abzuklären hatte.

Niklaus Zeier
Chef Kommunikation

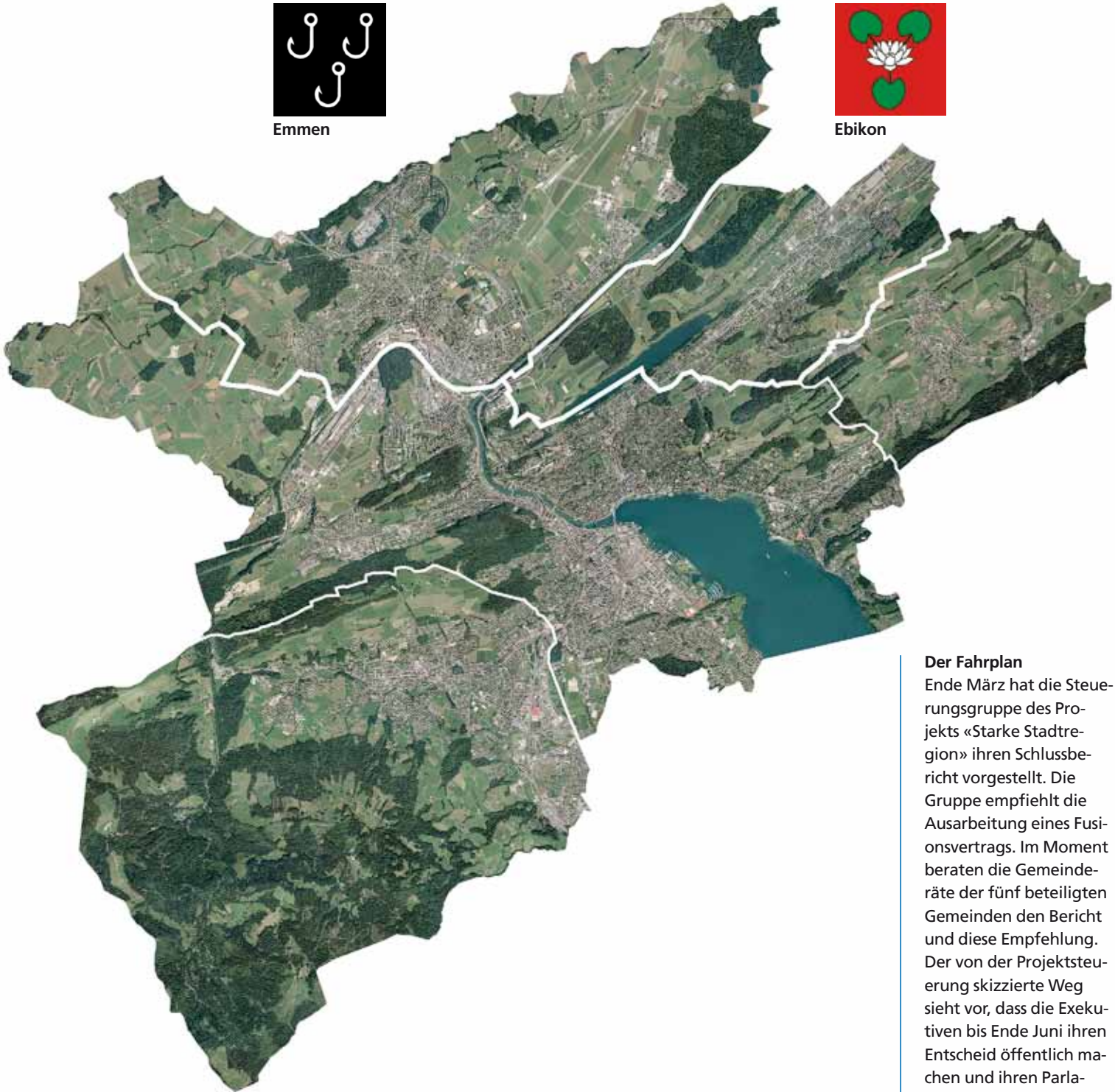
1 | Das Gebiet der «Starke Stadtregion» umfasst fünf Gemeinden und betrifft 140'000 Menschen. Was macht die Stadtregion aus? Im «Stadtmagazin» werden die dazugehörigen Gemeinden vorgestellt. In der aktuellen Nummer: Ebikon und Emmen.



Emmen



Ebikon



6020 Emmenbrücke, 6032 Emmen

Das Gebiet der Gemeinde Emmen umfasst 20 Quadratkilometer. Nach der Fusion von Luzern und Littau beträgt die Länge der Grenze zur Stadt Luzern rund 7,8 Kilometer. Mit seinen rund 28'000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Emmen die zweitgrösste Gemeinde der Zentralschweiz.

Der Gemeindesteuerfuss liegt bei 2,05 Einheiten. Der budgetierte Aufwand von Emmen beträgt rund 141 Mio. Franken. Gegen 650 Personen arbeiten in den verschiedenen Bereichen der Verwaltung, darunter 300 im Bereich der Betagtenzentren Herdshawand und Alp. Die Heime sind in der selbstständigen Betagtenzentren Emmen AG (BZE) organisiert. Emmen verfügt über ein Parlament. Der 40-köpfige Einwohnerrat setzt sich parteimässig wie folgt zusammen: SVP 12, CVP 10, FDP 10, SP 5, Grüne 3. Dem fünfköpfigen Gemeinderat gehören folgende Parteien an: CVP 2, SVP 1, FDP 1, SP 1. www.emmen.ch

6030 Ebikon

Das Gebiet der Gemeinde Ebikon umfasst 9,7 Quadratkilometer. Die längste gemeinsame Grenze hat die Gemeinde mit der Stadt Luzern: Es sind etwas mehr als fünf Kilometer. Anfang 2011 lebten rund 12'000 Personen in Ebikon.

Seit 2011 liegt der Gemeindesteuerfuss bei 1,9 Einheiten. Der budgetierte Aufwand von Ebikon liegt bei rund 70 Mio. Franken. Der Stellenplan der Verwaltung umfasst rund 196 Stellen, darunter 126 im Bereich der Alters- und Pflegeheime.

Ebikon hat kein Parlament. In kommunalen Fragen entscheiden die Stimmberechtigten an der Urne. Der fünfköpfige Gemeinderat ist parteipolitisch wie folgt zusammengesetzt: CVP 2, FDP 1, SP 1, parteilos 1. Die Arbeit des Gemeinderates wird von einer Controllingkommission überprüft, die an der Urne gewählt wird. Diese setzt sich wie folgt zusammen: CVP 4, SVP 2, Grüne 1, SP 1, FDP 1. www.ebikon.ch

Der Fahrplan

Ende März hat die Steuerungsgruppe des Projekts «Starke Stadtregion» ihren Schlussbericht vorgestellt. Die Gruppe empfiehlt die Ausarbeitung eines Fusionsvertrags. Im Moment beraten die Gemeinderäte der fünf beteiligten Gemeinden den Bericht und diese Empfehlung. Der von der Projektsteuerung skizzierte Weg sieht vor, dass die Exekutiven bis Ende Juni ihren Entscheid öffentlich machen und ihren Parlamenten (Luzern, Emmen, Kriens) oder direkt den Stimmberechtigten (Ebikon, Adligenswil) beantragen, ob der Weg der Fusion oder der Weg einer verstärkten Zusammenarbeit innerhalb der Stadtregion eingeschlagen werden soll. Der Einwohnerrat Emmen hat am 17. Mai beschlossen, den Prozess zu stoppen, bis die finanzielle Unterstützung des Kantons durch einen Urnenentscheid abgesichert ist. Dieser Entscheid wird von der Steuerungsgruppe am 1. Juni gewertet. Sie wird dann auch das weitere Vorgehen festlegen.

IM FOKUS DER INTERNATIONALEN KONKURRENZ

Wo hört Luzern auf, wo beginnt Ebikon? Auf welchem Gemeindegebiet liegt der Rotsee, auf dem jedes Jahr die Ruderwelt Luzern ausgetragen wird? Blicke auf und über Grenzen.



NZ. Über fünf Kilometer lang ist die gemeinsame Grenze von Ebikon und Luzern: von der Kuppe des Hombrig übers Ober- und Unterlöchli zum Innerschachen, durch den Rotsee, hinauf zum Sedel bis an die Reuss. Der längste Teil eine grüne und blaue Grenze zwischen Stadt und Ebikon, nur in den Gebieten Rotsee und Oberlöchli verzahnt sich das Siedlungsgebiet.

Jahr für Jahr steht die Gemeinde im Fokus der Sportwelt, wenn auf dem Rotsee die Weltelite um Sieg und Ränge rudert. Der Anlass heisst Ruderwelt Luzern, zwei Drittel des Sees liegen aber auf Gebiet von Ebikon. So ziert denn das Gemeindewappen auch eine Seerose.

Gemeinsame Industriegeschichte

Gemäss Statistik pendeln 45,7 Prozent der Erwerbstätigen aus Ebikon zur Arbeit nach Luzern. Rund 25 Prozent der Zupendelnden stammen aus der Stadt. Aushängeschild auf dem Ebikoner Werkplatz ist die Weltfirma Schindler, gegründet 1874 in Luzern. Erster Fabrikationsstandort war die Reussinsel in der Stadt.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Ebikon um 1321 unter habsburgisch-österreichischer Herrschaft stand. Mehr und mehr geriet die Vogtei unter den Einfluss der stark um sich greifenden Stadt

Luzern. 1379 führte der Stadtbürger Schultheiss Peter von Gundoldingen die Vogtei Ebikon leihweise. 1415 dehnte Luzern die Herrschaft über Ebikon aus und setzte einen Vogt ein. Im Jahre 1472 kam Ebikon unter luzernische Hoheit und entwickelte sich bis 1848, der Gründung des Schweizerischen Bundesstaates, zu einem währschaften Bauerndorf. Bereits vor der Gründung der modernen Schweiz wurde am 13. Juni 1819 in Ebikon der erste Gemeinderat gewählt.

Jetzt arbeiten Luzern und Ebikon in verschiedenen Gemeinde- und Zweckverbänden zusammen. Gemeinsam untersuchten sie mit Adligenswil, Emmen und Kriens die Vor- und Nachteile einer verstärkten Zusammenarbeit oder einer Fusion. Gemeinsam stellten die Präsidenten von Luzern und Ebikon mit ihren Kolleginnen und Kollegen den Schlussbericht vor und empfahlen die Fusion als besseren Weg zur Stärkung der Stadtregion.

Entwicklungsraum Rontal

Im Volksmund wird Ebikon ab und zu scherzhaft Amplikon genannt. Viele Lichtsignalanlagen regeln den Verkehr auf der Kantonsstrasse durch das Rontal. «Die Gemeinde ist in den 60er- und 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts entlang der

1 | Ebikon heisst auch: wohnen am Sonnenhang – mit Blick auf Dorfzentrum und ins Rontal.

2 | Schindler – international tätiger Aufzug- und Fahrtreppenhersteller.

3 | Rotsee – Naherholungsgebiet und Treffpunkt der Rudersportelite.

Ebikon, eine lebendige Gemeinde



Ausfallstrasse der Stadt Luzern Richtung Zug und Zürich schnell gewachsen. Noch heute ist das Dorfbild entlang der 4,5 Kilometer langen stark befahrenen Kantonsstrasse stark durch Bauten aus jener Zeit geprägt. Wo Luzern aufhört und Ebikon anfängt, ist nicht zu erkennen», ist in der Prognos-Studie zur «Starken Stadtregion» zu lesen, welche die Gemeinde Ebikon 2008 in Auftrag gab.

Die Grundlagenstudie «Starke Stadtregion Luzern» aus dem Jahr 2007 weist neben dem Entwicklungsschwerpunkt Emmen-Luzern-Littau und dem Schwerpunkt südliches Luzern auch den Entwicklungsraum Ebikon auf. Dieser könne als Schwergewicht im Gebiet einer vereinigten Stadtregion durch eine verbindliche und kontinuierliche Begleitung und Qualitätskontrolle in seiner Entwicklung optimiert werden.

Vorteile von Fusionen ortet die Steuerungsgruppe «Starke Stadtregion» unter anderem im Bereich der Raum- und Verkehrsplanung. Bereits die Prognos-Studie hält dazu fest: «Eine Fusion mit der Stadt Luzern bringt auch für Ebikon neue Chancen im Bereich der Raum- und Verkehrsplanung. Durch verbesserte Kooperation kann zukünftigen Herausforderungen in diesem Bereich effizienter begegnet werden, und es können gemeindeübergreifende Konzepte erarbeitet und umgesetzt werden.»



In Ebikon aufgewachsen, dachte ich als Kind immer, in diesem Dorf kann man nicht alt werden. Doch je länger ich hier lebte, umso mehr schätzte ich die Gemeinde trotz fehlendem wirklichem Dorfkern, trotz all den Ampeln. Was macht Ebikon aus?

Ebikon orientiert sich Richtung Luzern, ins ganze Rontal und natürlich an dem, was im Dorf geschieht. Man kennt sich. Ich konnte in Ebikon in verschiedenen Vereinen meinen Freizeitaktivitäten nachgehen. Vor allem während der Fasnachtszeit spürt man, wie die Ebikoner Bevölkerung zusammengeschweisst ist. Ebikon hat einen Umzug, der als Kinderumzug begonnen hat und heute als Kinder- und Fasnachtsumzug weit bekannt und auch beliebt ist. Wer nimmt an diesem Umzug teil? Es sind viele Kinder, viele Dorfvereine, die für die Kultur der Gemeinde geradestehen. Eine wahre Freude zu sehen, wie stolz alle auf ihr geliebtes Ebikon sind. Empfindlich sind die Ebikoner dann, wenn die Luzerner Zünfte zwar dankbar sind, uns an den Umzügen oder am Kulturleben in der Stadt zu haben, jedoch immer wieder zeigen, dass wir nicht Stadtluzerner sind.

Die Ebikoner Behörden haben in den letzten Jahren darauf geachtet, mit den Mitteln haushälterisch umzugehen. Dabei haben sie an die Bedürfnisse der Bevölkerung gedacht und dementsprechend gehandelt. So wurde beispielsweise viel für die Sportvereine gemacht – das belegen die Anlage im Risch und im Schmiedhof. Insgesamt habe ich das Gefühl, dass die Ebikoner sich wohlfühlen.

Urs Styger, Ebikon

KULTURELLE NISCHEN UND INNOVATIVE PRODUKTE

Emmen ist die zweitgrösste Gemeinde der Zentralschweiz. Der Standort weist grosses Potenzial auf und präsentiert sich selbstbewusst unter dem Motto: «Überraschend anders». Blicke auf die nördliche Nachbarin.



1 | Emmen heisst auch: wohnen im Grünen mit Blick auf die Rigi.

2 | Traditionelle Dorfstruktur in Emmen-Dorf.

3 | Industriewerkplatz mit jahrhundertalter Tradition.



NZ. Emmen liegt an der A 2, ziemlich genau in der Mitte zwischen Hamburg und Rom. «Hier leben 28'000 Einwohnerinnen und Einwohner, in einer Gemeinde, die erst im 20. Jahrhundert dank industrieller Expansion bevölkerungsmässig zum zweitgrössten Ort der Zentralschweiz wurde. Emmen und seine 20 Quadratkilometer Fläche bietet Lebensraum und Wohnraum an, der viele Attraktivitäten enthält: Eine fast dörfliche Wohnlichkeit in unerwartet grüner und unmittelbarer Umgebung, eingerahmt von Rigi und Pilatus und der Kulisse der Zentralschweizer Berge, und doch sehr zentral gelegen.» So beginnt das Gemeindeporträt von Emmen und weiter ist auf der Internetseite zu lesen: «Attraktiv ist Emmen auch für Studierende: Günstiger Wohnraum steht zur Verfügung und die Hochschulen in Luzern liegen vor der Tür, gut erschlossen durch den öffentlichen Verkehr.» Emmen stellt sich als Wohnort, Werkplatz, Sport- und Kulturgemeinde vor.

Bekannte Clichés

Wie kennen die Städterinnen und Städter ihre grösste Nachbargemeinde? Sie fahren nach Emmen zum Shopping. Sie gehen ins Mooshüsli schwimmen. Sie kennen den Verkehr auf dem Seetalplatz, den überfüllten Bus der Linie 2. Auch sie stört der

Lärm der F/A-18 beim Start auf dem Militärflugplatz. Junge Städterinnen und Städter schauen sich die neusten Filme im Palast am Seetalplatz an. Gängige Kontakte zu Emmen. In den letzten Monaten pilgerten Fussballfans aus der Stadt ins Gersag, zu den Spielen des FC Luzern. Kulturkennerinnen und -kenner zieht es in neue Galerien oder auf Entdeckungstour ins Gebiet der Emmenweid.

Lebensqualität und Innovation

«Emmen. Überraschend anders» heisst der Slogan der Gemeinde. Wer sich Zeit nimmt, Emmen, Emmenbrücke, Gerliswil zu entdecken, trifft auf Überraschendes, das nicht in das gängige Emmen-Bild passt. Naherholung entlang der Reuss, kulturelle Nischen auf der Emmenweid, ruhige Wohnquartiere mit prächtigem Blick in die Zentralschweizer Bergwelt. Ein innovativer Werkplatz schafft internationale Produkte und gibt Impulse in die ganze Stadtregion, zum Beispiel Unternehmen wie Emmi oder Ruag-Aerospace.

Die Steuerung des Projekts «Starke Stadtregion» empfiehlt die Ausarbeitung eines Fusionsvertrags. Im Prognos-Bericht, den der Gemeinderat von Emmen 2008 in Auftrag gegeben hat, steht unter anderem: «Aus der Fusion ergibt sich für Emmen die Chance, dass das Potenzial der Marke Luzern auch

Emmen überraschend anders

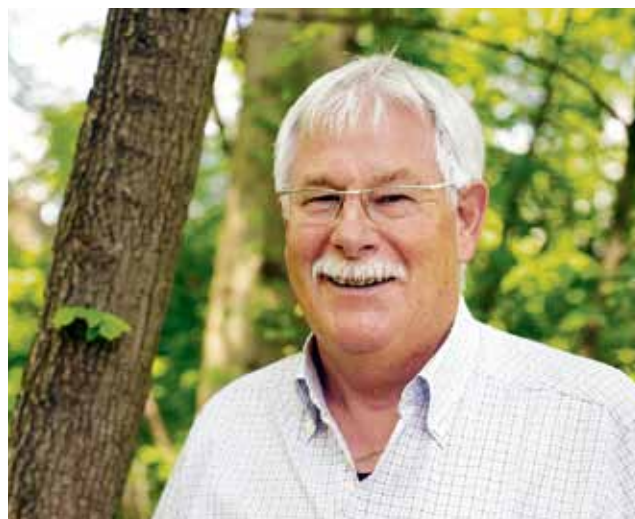
3



der Einwohnerschaft von Emmen zu Gute kommt.» Der Werkplatz Emmen profitiert von der Marke Luzern, und Luzern profitiert vom Werkplatz Emmen.

Die Studie «Starke Stadtregion Luzern» aus dem Jahre 2007 ortet im Bereich Littau-Emmen-Luzern «eine zentrale Drehscheibe für die Funktionsfähigkeit der Vereinigten Stadtregion Luzern. Öffentliche und private Investitionen können gezielt in diesen Handlungsschwerpunkt gelenkt werden.» Dieser Raum bietet das Potenzial, welches die Stadtregion zur wirtschaftlichen Entwicklung benötigt. Die Studie empfiehlt, dieses Potenzial gemeinsam zu nutzen. Früher war die Beziehung zwischen Emmen und Luzern einseitig: Nach dem Sempacherkrieg 1386 fiel das Gebiet Emmen, welches Teil der Landvogtei Rothenburg war, von den Habsburgern an die Stadt Luzern. Von 1386 bis 1798 waren die Emmer Untertanen des Stadtstaats Luzern. Gegen Ende des 19. und im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelt sich das Bauerndorf zum Industriestandort. 1975 wurde Emmen mit der Eröffnung des Shoppingcenters zum Einkaufsort.

Emmen ist mehr als nur Shoppen. Die nördliche Nachbargemeinde hat viel wirtschaftliches Potenzial zugunsten der ganzen Region und besonders für die Bewohnerschaft einer neuen vereinigten Stadtgemeinde Luzern.



Emmen ist reich an schöner, unverbaute Landschaft. Auf gut markierten Wanderwegen kann man sie kennenlernen: den Riffig-, den Schiltwald, den Reusschachen, das Wolfisbühl oder das Schluchen- und Hüslensmoos. Weiche Faktoren, welche der harten Tatsache überbaute Industrie- und Wohngebiete wohltuend gegenüberstehen.

«Emmen überraschend sportlich». Der Slogan zielt die T-Shirts vieler Emmer Sportvereine, er hängt auch bei den Sport- und Freizeitanlagen, auf die Emmen stolz sein kann: beim Gersag, bei der Feldbreite, beim Hallen- und Freibad, bei den Tennisplätzen, dem Eisfeld und der Minigolfanlage. Weiche Faktoren, welche den Flug- und den Verkehrslärm vergessen lassen.

Emmen überrascht kulturell. Mit einem Kongresszentrum, einer überregional bedeutsamen Galerie, einem eigenen Orchester und vielen Vereinen, in denen musiziert, gesungen oder gemeinsam einem Hobby gefrönt wird. Sie bilden – zusammen mit aktiven Quartiervereinen – das Gerüst einer selbstbewussten Lebensgemeinschaft. Sie sind bedeutender als die im Zusammenhang mit weichen Faktoren immer wieder genannten Postleitzahlen und Strassennamen ...

Noch ein weicher Faktor: Emmens ÖV-Vernetzung: zwei Bahnlinien, vier Bahnhöfe, fünf lokale, drei überregionale Buslinien mit gegen 30 Haltestellen. Weiche Faktoren sind harte Argumente in den Diskussionen um die weitere Entwicklung der Stadtregion Luzern.

Max Siegrist, Emmen

DAS QUARTIER FEIERT 100 JAHRE ST.-KARLI-SCHULHAUS

Am 18. Juni 2011 steht das St.-Karli-Schulhaus seit bereits 100 Jahren stolz und imposant leicht erhöht über der Reuss. Zum Geburtstag gibts ein grosses Fest für die Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen und die Quartierbevölkerung.

Am 18. Juni 1911 eröffnete Schuldirektor Ernst Ducloux das St.-Karli-Schulhaus feierlich. Es mutet heute etwas seltsam an, dass die Schulkinder bei der Feier das Lied «Steig herab aus lichten Sphären, Pestalozzi steig herab» gesungen haben.

Projektwoche

Genau 100 Jahre später, am 18. Juni 2011, feiern wir das Geburtstagsfest unserer Schule. Dieses Mal werden die Schülerinnen und Schüler den peppigen St.-Karli-Song vortragen. Zur Vorbereitung der Feier findet von Dienstag bis Freitag im Schulhaus eine Projektwoche statt.

In Ateliers schauen die Schulkinder und Lehrpersonen in die Vergangenheit unserer Schule und wagen einen Blick in die Zukunft. Wie stellen wir uns das St. Karli in 100 Jahren vor? «Gastprofessoren» informieren uns über die Architektur und Geschichte des Schulhauses. In Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Karl versuchen wir zudem, unseren Namenspatron Karl Borromäus kennenzulernen. Vor 400 Jahren wurde er heiliggesprochen. Nach ihm ist unser Schulhaus, die Kirche, eine Strasse und ein Quai benannt.

Geburtstags- und Quartierfest

Stadtpräsident Urs W. Studer, Bildungsdirektor, wird das Fest am Samstag, 18. Juni 2011, um 11 Uhr eröffnen, und die Schulkinder werden ihr Lied singen. Für Speis und Trank, Spiel und Spass für Jung und Alt ist gesorgt. Der Anlass soll zu einem Quartierfest werden. Die jahrelange Vernetzungsarbeit zeigt Früchte. Unterstützung erhalten wir von der Pfarrei, den Quartiervereinen Luegisland und hauptsächlich von der Organisation BaBeL (Quartierentwicklungsprojekt



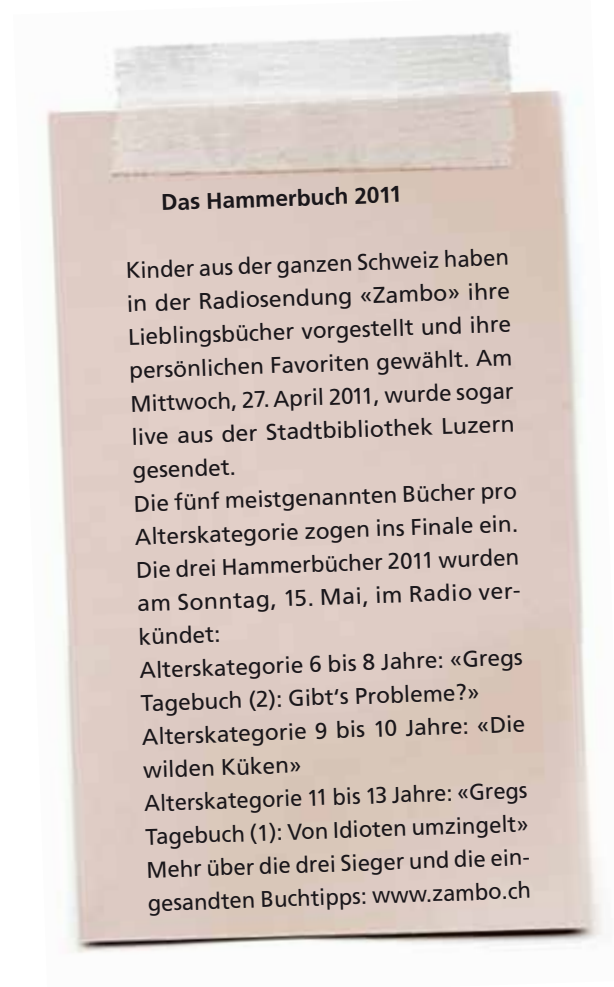
Basel-/Bernstrasse). Unter der Führung von BaBeL werden Essstände erstellt, an denen Gerichte aus aller Welt genossen werden können. Im Schulhaus laden Filmvorführungen, Ausstellungen, ein Erzählkaffee, Vorträge und vieles mehr zu einem Blick in die Vergangenheit ein.

Zudem werden die Schulkinder die Ergebnisse der Projektwoche vorstellen. Das offizielle Geburtstagsfest geht um 17 Uhr zu Ende. Das Quartierfest dauert bis Mitternacht.

Marianne Zaccaria
Schulleitung St. Karli Luzern

1 | Diese Karte wurde für die Einweihung des St.-Karli-Schulhauses gedruckt.

2 | Bitte nicht drängeln: Im Ferienpassbüro erhalten alle einen Grundpass oder einen Ferienpass.



EIN SOMMER FÜR SEEFAHRER UND GIPFELSTÜRMERINNEN

Der Ferienpass verspricht abenteuerliche Sommerferien. Auf der Ferienwanderung wird in der Lötschenpasshütte auf 2690 Meter übernachtet, und das Sommerlager findet im wilden, von mächtigen Bergen umgebenen Eriztal statt.



Auch in diesem Sommer bietet die Stadt Luzern ein Ferienangebot für Kinder und Jugendliche, das abenteuerlicher nicht sein könnte. Sommerlager im wilden Eriztal, Bike- und Trekkinglager quer durch die halbe Schweiz, fröhliche Tage in der Ferienbetreuung und immer wieder erlebnisreiche Ausflüge und informative Besichtigungen mit dem Ferienpass (siehe Box nebenan).

«Neues» Ferienpass-Zentrum

Nach je drei Jahren auf Waretgg und im Maihof kehrt der Ferienpass wieder an seinen angestammten Ort zurück: auf das Schulhausareal Säli/Dula/Pestalozzi. Das Motto 2011: Abenteuer am Meer. Der Luzerner Ferienpass ermöglicht den Kindern Meeresabenteuer, die sie in normalen Strandferien nie und nimmer erleben würden. Es wird nicht faul auf dem Liegestuhl gebläzt, sondern gemeinsam das Ferienpasszentrum auf dem Areal erobert. Mit dem Ferienpass stehen den Kids abenteuerliche Sommerferienwochen bevor.

Der Ferienpasssommer startet am Montag, 18. Juli 2011, um

14 Uhr mit einer Süßigkeitenbombe, einem Konzert von El Ritschi und verschiedenen Spielen. Der Ferienpasssommer dauert bis Sonntag, 21. August 2011.

Am Starttag günstiger

Der Grundpass ist bereits ab Montag, 11. Juli 2011, erhältlich. Er kostet 10 Franken pro Woche und ermöglicht Gratisfahrten und Gratisseintritte. Der Ferienpass, mit dem man auch an den Aktivitäten und Besichtigungen teilnehmen kann, kostet 15 Franken. Er ist ab Montag, 18. Juli 2011, erhältlich. An diesem Starttag können beide Pässe im Ferienpassbüro 2 Franken günstiger bezogen werden.

Das Ferienpassbüro auf dem Schulhausareal Säli/Dula/Pestalozzi an der Pilatusstrasse 59 ist ab 18. Juli bis 19. August 2011, von 10 bis 12 und 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. Verkaufsstellen gibt es auch in allen Ferienpassgemeinden und am vbl-Schalter im Bahnhofshopping.

Katrin Loder

Administration und Kommunikation Volksschule

Ferienpass

«Abenteuer am Meer» können Kinder zwischen 6 und 18 Jahren vom 18. Juli bis zum 21. August 2011 im Ferienpasszentrum auf dem Schulhausareal Säli/Dula/Pestalozzi erleben. Der Grundpass ist bereits ab Montag, 11. Juli erhältlich.
www.ferienpass.stadtluzern.ch

Sommerlager

Vom Sonntag, 7. August, bis zum Freitag, 19. August 2011, findet das Sommerlager für Drittbis Sechstklässler in Eriz im wilden Eriztal (in der Nähe von Thun) statt. Letztes Jahr im sonnigen Wallis war es gemütlich. Doch dieses Jahr kommt alles anders: Das Lagerhaus liegt mitten in der Wildnis, im Schatten von mächtigen Bergen und umgeben von endlosen Wäldern. Was da auf einen zukommt, weiss man nicht genau. Doch das neue Lagerteam ist auf alles vorbereitet. Lagerleiter Guido Frick und seine Crew lassen sich von dieser wilden Gegend nicht abschrecken. Und ihr? Es erwarten euch zwei spannende Wochen unter dem Motto: «Into the wild».

www.sommerferien.stadtluzern.ch

Ferienwanderung

Das Bike- und Trekkinglager der Stadtschulen Luzern findet vom Sonntag, 10. Juli, bis Samstag, 16. Juli 2011, statt. Die 100. Jubiläums-Ferienwanderungs-Tour startet in Luzern, und ab gehts mit Velo und Schiff ins Urnerland. Das Dampfbahnerlebnis an der Furka und das Biken im Goms bis nach Visp – dies sind nur ein paar der Höhepunkte. Eindrückliche Bergwanderungen, eine Suonentour und die Hüttentour mit der Übernachtung in der Lötschenpasshütte auf 2690 Meter sind weitere Etappen vor dem Abstieg ins wunderschöne Gasterental. Bruno Müller und sein motiviertes Ferienwanderungsteam haben wiederum ein spannendes Programm vorbereitet.

www.sommerferien.stadtluzern.ch

EHEMALIGE INDUSTRIEZONE LÄDT ZUM VERWEILEN

Rund um Reusswehr, Spreuerbrücke und Mühlenplatz wurde Geschichte geschrieben: An der Reuss sind die ersten Luzernerinnen und Luzerner sesshaft geworden. Hier macht die Leuchtenstadt ihrem Namen auch heute noch alle Ehre.



1

- 1 | Ursprung, Energiequelle und ab und zu auch Festplatz der Stadt: das Gebiet entlang der Reuss und rund um den Mühlenplatz.
- 2 | Die erste Verbindung zwischen den beiden Ufern stammt aus der Zeit um 1400. Aktuell wurde die Holzkonstruktion der Spreuerbrücke nach den Regeln traditioneller Zimmermannskunst erneuert.
- 3 | Im Rahmen der Sanierungsarbeiten wurden auf dem Mühlenplatz historische Geheimnisse gelüftet. Heute lädt der grosszügige Platz zum Verweilen ein.

Wären Sie und ich dieses Paar, wir wären überglücklich über unsere Wohnung – nein, Villa – an allerbesten Lage: vergleichbar mit dem Wesemlin, dem Bramberg oder der Seeburg. Die Aussicht ist schön, zu jeder Tages- und jeder Jahreszeit, teilweise sogar spektakulär. Das nächste Haus liegt weit entfernt. Keine Nachbarin, kein Nachbar macht einem die Nachtruhe streitig. Hier braucht es weder Pink noch Bach, um eine Gänsehaut zu bekommen. Keine Kleinwagenfahrer, die sich nach Mitternacht von der Güte des Motors oder des Basslautsprechers überzeugen müssen.

Diese Worte sind keineswegs übertrieben und taugen ausgezeichnet, um zu beschreiben, wie zwei meiner Freunde, ein Paar, paradiesisch mitten in der Stadt Luzern wohnen. Es handelt sich um ein Wasseramselpaar. Ihr Nest an allerbesten Lage befindet sich unweit der Spreuerbrücke am oder besser unter dem St.-Karli-Quai: Hier haben sie ihre Moos-Villa in der Grösse eines Fussballs gebaut. Es ist eine stabile und sichere Sache, dieses Nest aus Moos in mehreren Schichten.

Die Mooskugel hängt so günstig, dass mein Wasseramselpaar Attacken von natürlichen Feinden nicht zu befürchten hat. Weder Hermeline, Marder, Füchse, Katzen noch Hunde erreichen das Nest. Nur einmal tangierte ein Zwischenfall diese Sicherheit, wie eine zuverlässige Quelle vom städtischen Umweltschutz berichtet: Eine Dohle hockte sich auf die Kugel, pickte in das Moos, weil sie im Inneren Nestlinge nach Futter betteln hörte. Doch die Dohle mit räuberischem Vorhaben schaffte es nur, die äussere Schicht der Mooskugel zu beschädigen. Der Nachwuchs blieb geschützt, die Dohle musste unverrichteter Dinge von dannen fliegen.

Wer sich die Zeit nimmt, das Nest der beiden Wasseramseln zu entdecken, sollte sich noch ein bisschen mehr Zeit nehmen, um den Wasseramseln zuzuschauen, wie sie in der Nähe der Fischtreppe beim Elektrizitätswerk ihre Spielchen spielen, und auf das Glück warten, sie bei der Nahrungsaufnahme beobachten zu können. Wasseramseln holen sich, wie es der Name nahelegt,

ihre Nahrung aus dem Wasser. Deshalb sind sie gute, flinke Taucherinnen. Tiefen bis zu zehn Metern sind für sie kein Problem, selbst bei starker Strömung in fliessenden Gewässern. Ihr Gefieder ist gemacht für schnelle Tauchgänge. Rund um die Spreuerbrücke und um das neue Reusswehr finden sie zwischen den Steinen auf dem Grund alles, was ausgezeichnet in ihre hungrigen Schnäbel passt: Larven von Wasserinsekten, von Stein- oder Eintagsfliegen.

Verborgene Welten

Das Mooskugelnest samt Wasseramseln ist gut zu finden: nicht auf den ersten, bestimmt aber auf den zweiten Blick. Ganz in der Nähe gibt es aber Welten, die sich nicht auf Anhieb auftun. Warten heisst die Devise auf der frisch renovierten Spreuerbrücke. Hier ist man in diesen Tagen ein paar Wochen zu früh, um den Brückenkreuzspinnen in typischen Radnetzen zu begegnen. Spätestens in den ersten (echten!) Sommertagen sind die treuen Bewohnerinnen unter dem Brückendach, in der Nähe der Lampen, wieder da. Diejenigen, welche das Ende der Brückener-



2

neuerung in Ritzen von wiederverwendeten Holzbalken, zwischen Dachziegeln auf der Brücke oder beim Historischen Museum abwarteten, zuerst.

Auf dem Mühlenplatz ist man 600 bis 700 Jahre zu spät. Hier braucht es Fantasie, um dem Bäcker in seiner mittelalterlichen Backstube mitten auf dem Mühlenplatz über die Schultern schauen zu können. Wenn aber ein Archäologe, der 2008 und 2009 an Ausgrabungen auf dem Mühlenplatz beteiligt war, erzählt, wähnt man sich um 1340: Man hört lautes Ächzen und Stöhnen von rund einem Dutzend hölzerner Wasserräder, die am Ufer des Mühlenplatzes und auf Inseln in der Reuss Mahlsteine, Getreide- und Stampfmühlen antreiben, sieht die ausgeklügelten mittelalterlichen Abwasserkanäle, die über den Platz verlaufen, die Häuserzeile mitten auf dem Mühlenplatz und die städtische Rüstungsschmiede auf dem gegenüberliegenden Reussufer unterhalb der Spreuerbrücke.

Produktion und Handel

In den aneinandergereihten Holzhäusern auf dem Mühlenplatz war in der Mitte des 14. Jahrhunderts ein eigentliches Bäcker Viertel entstanden: Durch die Grabungen kamen die Spuren von Öfen ans Licht, die in mehreren Häusern gewerblichen Zwecken dienten. Meister und Gesellen des damaligen Müller- und Bäckergewerbes arbeiteten fast am gleichen Ort. Die Produktion und der Verkauf von Mehl, Brot und anderen Backwaren lagen nahe beieinander: Zu dieser Zeit stand beim Weinmarkt, wenige Schritte vom Mühlenplatz entfernt, eine städtische Markthalle. Brände und die Angst vor weiterer Zerstörung durch offenes Feuer führten gemäss Archäologe



dazu, dass die Bäcker die Holzhäuser auf dem Mühlenplatz gegen Ende des Jahrhunderts verlassen mussten. Sie nahmen ihr Gewerbe auf der anderen Seite der Reuss, in der Vorstadt, wieder auf: in der Gasse, die 1412 zum ersten Mal in einem Schriftstück in Verbindung mit dem Beruf «Pfister» (lateinisch «pistor», Bäcker) erwähnt wurde.

Von Industrie- zur Apérozone

Diese «Verlagerung» machte den Mühlenplatz zum städtischen Platz. Die Häuser der Bäcker verschwanden, die freie Fläche wurde gepflastert. Davon zeugt ein Bild in der Diebold-Schilling-Chronik, das ein Stück des unteren Mühlenplatzes um 1500 zeigt. Der damalige Platz war dem heutigen sehr ähnlich. Allerdings war die Sicht auf die Reuss versperrt, der Zugang zur Spreuerbrücke eine schmale Gasse, der untere Mühlenplatz ein Werkplatz, eine kleine städtische «Industriezone». Erst durch

eine weitere Feuersbrunst in den 1930er-Jahren erfuhr der Platz seine Öffnung gegen das Wasser. Wo einst produziert wurde, lässt sich heute anschaulich die Stromproduktion begutachten: Von einer der Sitzbänke an der Reuss hat man einen perfekten Blick auf die «Spannweite» des Wasserstrahls, die von mehr oder weniger intensiver Stromproduktion im Elektrizitätswerk kündet.

Die Chancen stehen gut, dass der frisch sanierte Mühlenplatz zu einer ersten Adresse für Einheimische und Gäste wird, die hier einkaufen, in der Abendsonne oder später, im Licht des Plan Lumière, bei einem Apéro plaudern und verweilen und (das ist eine Empfehlung!) die Seele baumeln lassen. Wer das tut, kann allerdings nicht davon ausgehen, dass die Wasseramseln in ihrem nahen Paradies davon Kenntnis nehmen.

Marlon Heinrich
Freier Journalist

Die Spreuerbrücke

Bereits um 1300 gelangte man auf einem Steg vom Mühlenplatz zu den Mühlen auf Inseln in der Reuss. Die Spreuerbrücke als Verbindung der beiden Ufer wurde erst nach der Kapellbrücke, also nach den 1360er-Jahren, aber mutmasslich noch vor 1400 errichtet. Nach einem Hochwasser im Sommer 1566 wurde der südliche Brückenarm mit drei Brückenfeldern neu errichtet. Der nördliche Teil, der sogenannte Mühlesteig, wurde 1591 ersetzt und 1785 als offener, befahrbarer Brückensteig erneuert. Von November 2010 bis April 2011 wurde die Holzkonstruktion der Brücke renoviert und verstärkt. Ihr Name stammt aus dem Mittelalter: Nur von der Spreuerbrücke durfte Weizenspreu in die Reuss geworfen werden, um Weizen und Spreu zu trennen.

Das Reusswehr

Das Reusswehr entstand zwischen 1859 und 1861. Nie umfassend instand gestellt, setzte dem Wehr vor allem das Hochwasser von 2005 zu: Das Längsnadelwehr wurde zerstört. Nach einer Bauzeit von zweieinhalb Jahren sind im Mai 2011 die Sanierungs- und Ausbauarbeiten der Reusswehranlage beendet worden. Am Projekt waren die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden, die Stadt Luzern und der Bund beteiligt. Die Stadt Luzern ist für die Sanierung des Mühlenplatzes, abgeschlossen 2010, und für die Erneuerung der Spreuerbrücke zuständig.

STÄDTISCHE THEMEN IN KANTONALE POLITIK EINBRINGEN

Im April sind die Würfel gefallen: In den nächsten vier Jahren werden 25 Parlamentarierinnen und Parlamentarier aus sechs Parteien die Stadt Luzern im Kantonsrat vertreten und folgende Prioritäten setzen.



1

Für genügend Steuermittel und gegen Doppelmandate

Die Musikschulgebühren steigen, die städtischen Lohnabhängigen sind überlastet, und (an sich) beschlossene Arbeiten müssen aufgeschoben werden: Alles eine Folge der bürgerlichen Finanzpolitik, die die finanzielle Belastung (Steuern und Gebühren) für EinwohnerInnen mit geringen Einkommen erhöhte, jene mit hohen Einkommen jedoch entlastete. Die Verknappung finanzieller Mittel für die städtischen Aufgaben (drei Sparprogramme seit 2000) führte auch bereits zu ersten Mängeln in der Infrastruktur, da die notwendigen Mittel für den notwendigen Unterhalt nicht mehr vorhanden sind.

Die schlechte Finanzlage der Stadt ist – nebst dem Entscheid für eine Steuerfussreduktion – eine Folge der kantonalen Steuerpolitik, insbesondere der Steuergesetzrevision 2011. Dieser Entscheid fiel zu einem Zeitpunkt, als bereits klar war, dass die Pflegefinanzierung die Gemeinden teuer zu stehen kommen wird.

Im Kantonsrat will ich mich dafür einsetzen, dass die finanziellen Mittel für die Gemeinden wieder ausreichen. Auch werde ich mich dafür einsetzen, dass der Zugang zu staatlichen Leistungen für alle erschwinglich bleibt. Ebenso werde ich mich dafür einsetzen, dass Doppelmandate für vollamtliche Exekutivmitglieder untersagt werden.



2

Luzern soll für alle lebenswert bleiben

Die grösste Stärke Luzerns liegt in ihrer Vielfalt. Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebensweisen schaffen mit- und nebeneinander in Luzern, eine Win-win-Situation für alle. In letzter Zeit werden aber nicht mehr die Bedürfnisse aller berücksichtigt. Ich möchte mit viel Fleiss dafür sorgen, dass Luzern weiterhin als lebensfrohe, lebendige und kreative Stadt wahrgenommen wird. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass Luzern für alle lebenswert bleibt, welche in Luzern wohnen und ihrer Arbeit nachgehen.

In meiner Partei, der JUSO, arbeiten wir jeden Tag daran. Beispielsweise für eine Kulturpolitik, welche auch Raum öffnet für Experimente und Ungewohntes; für bezahlbare Wohnungen für alle und richtige Sicherheit anstatt Angstmache. Mit der Initiative «Nein zum Südzubringer» wollen wir die LuzernerInnen priorisieren, indem wir den ÖV attraktiver machen und vermeiden, dass Leute von ausserhalb mit dem privaten Luftverschmutzer in die Stadt kommen und unsere Lebensqualität vermindern.

Luzern ist einzigartig und soll es auch bleiben. Wir müssen aufhören, immer nach Zürich oder Zug zu schielen, und uns stattdessen auf jene Werte konzentrieren, die Luzern zu dem gemacht haben, was es heute ist: Akzeptanz, Rücksicht, Miteinander und Zielstrebigkeit.



3

Für kostenbewusstes und innovatives Verhalten

Wir können viel mehr für eine bessere und ökologischere Zukunft tun. Das ist meine feste Überzeugung. Deshalb freue mich sehr auf meine Arbeit als Kantonsrat. Die Stadt ist der wirtschaftliche Motor des Kantons. Damit dieser Motor gute Leistung erbringt, arbeiten Leute aus Stadt, Region und Landschaft.

Durch Steigerung der Energieeffizienz und die Produktion erneuerbarer Energie profitiert das lokale Gewerbe genauso wie spezialisierte Unternehmen im Bereich der Energiegewinnung durch Holz, Biogas und Erdwärme. Kostenbewusstes und innovatives Verhalten soll belohnt, verschwenderisches und unökologisches bestraft werden. Dafür werde ich mich im Kantonsrat einsetzen. Verbesserung der Rahmenbedingungen, insbesondere für die KMU, Abbau von Bürokratie und gezielte Massnahmen zur Ansiedlung neuer innovativer und wertschöpfungsstarker Unternehmen sind notwendig.

Ein gutes Gesundheitssystem muss im Wettbewerb bestehen können. Zuoberst steht jedoch die Würde der kranken Menschen. Bestrebungen nach Effizienz dürfen an diesem zentralen Wert niemals auch nur kratzen.

Bildung ist unsere wichtigste Ressource. Unser Bildungsangebot soll betriebswirtschaftlich optimal daherkommen: Wir müssen für regionale wie überregionale Zusammenarbeit offen sein.

- 1 | Hans Stutz, Grüne
- 2 | Hasan Candan, SP/JUSO
- 3 | Ralph Hess, GLP
- 4 | Norbert Schmassmann, CVP
- 5 | Damian Hunkeler, FDP
- 6 | Thomas Schärli, SVP



Von der starken Stadtregion profitieren alle

«Lösungen statt Blockaden», das war das Motto der CVP im Wahlkampf und bleibt es im Parlament. Als urban lebender und denkender Bürger ist es auch mir wichtig, dass in den verschiedenen Politikbereichen konsensfähige Lösungen ausgehandelt werden. Allerdings wird es nicht immer einfach sein, den Interessen der Stadt Luzern zum Durchbruch zu verhelfen. Trotzdem werde ich mich überzeugt dafür einsetzen, z.B. wenn es um die Umsetzung der starken Stadtregion geht. Zurzeit wäre mir die Fusion am liebsten. Denn davon profitieren vermutlich alle.

In der Verkehrspolitik ist mir natürlich die Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs ein grosses Anliegen. Bei der Verteilung der ungedeckten ÖV-Kosten stelle ich jedoch eine Ungerechtigkeit fest. Das Kriterium, wie häufig die Haltestellen bedient werden, benachteiligt die Stadt und sollte durch eine verursachergerechtere Richtschnur ersetzt werden; eine, welche die tatsächlichen Kostenunterdeckungen zum Ausdruck bringt. Diese sind auf den schwach ausgelasteten Linien im ländlichen Gebiet viel grösser.

Zu den Staatsfinanzen ist generell Sorge zu tragen, da der Kanton Luzern nicht an steuerlicher Attraktivität einbüßen sollte. Es gibt noch viele zu «beackernde» Themen. Packen wir sie also an!



Städtische Verkehrsprojekte nützen dem ganzen Kanton

Für mich hat die Stadt Luzern als Kantonshauptstadt eine ganz besondere Bedeutung. Es geht einerseits um die gerechte Verteilung der Zentrumslasten (Stichworte AAA-Stadt, Kultur, Drogen usw.) sowie die bedarfsgerechte Zurverfügungstellung der notwendigen Infrastruktur. Gerade in diesem Bereich warten grosse Herausforderungen auf uns mit dem Masterplan Luzern Nord und dem Tiefbahnhof. Fälschlicherweise werden diese beiden Projekte auf der Landschaft als «Stadtprojekte» verkannt und erhalten deshalb nicht immer die notwendige Unterstützung. Es sind aber bedeutende Projekte für den ganzen Kanton.

Luzern Nord mit dem Verkehrsprojekt Seetalplatz ist das Eingangstor zu Luzern und somit sehr wichtig für einen schnellen individuellen Zugang zu Luzern. Und mit dem Tiefbahnhof steht das wohl wichtigste Projekt für den Kanton Luzern überhaupt auf der Traktandenliste. Abgesehen von der Verbesserung der nationalen Verbindungen bringt die Entlastung der Knotenpunkte vor Luzern auch eine massive Verbesserung der Kapazitäten im Regionalverkehr und damit eine bessere Anbindung der Landschaft ans nationale ÖV-Netz.

Im Rat werde ich mich aber auch für einen starken Kanton mit sicheren Arbeitsplätzen, eine liberale Wirtschaftspolitik und gesunde Finanzen einsetzen.



Attraktiv bleiben und noch konkurrenzfähiger werden

Ich politisiere gerne und mit Leidenschaft. Als bisheriger Grossstadtrat darf ich vom Rathaus ins Regierungsgebäude wechseln. Dafür möchte ich mich bei allen, die mich und die SVP unterstützt haben, bedanken.

Es wird immer wieder kritisiert, dass sich die jüngere Generation zu wenig politisch engagiert. Mit meinen 32 Jahren gehöre ich zu dieser Generation. Wieso engagiere ich mich? Es hat 1999 im Gasshof in Littau mit einem aus meiner Sicht falsch platzierten Fussgängerstreifen angefangen. So kam ich als 20-Jähriger erstmals mit der SVP in Kontakt, und es hat mich sofort gepackt. Nur zwei Jahre später wurde ich in den Einwohnerrat gewählt, und später, nach der Fusion, konnte ich nahtlos im Grossstadtrat weiterpolitisieren.

Als Familienvater und Handwerker mit gutbürgerlicher und geradliniger Gesinnung verkörpere ich die SVP-Politik. Ich werde mich für Sie als Bürger der Stadt einsetzen: Keine neuen Abgaben und Gebühren für den Individualverkehr, Stadt und Land müssen im Gleichgewicht bleiben, die Stadt soll weiterhin attraktiv bleiben und noch konkurrenzfähiger werden.

Der besagte Fussgängerstreifen ist übrigens immer noch am gleichen (falschen!) Ort. Vielleicht schaffe ich es in den nächsten zehn Jahren, ihn an den richtigen Platz zu versetzen.

Kantonale Wahlen 2011

Am 10. April wurden die 120 Sitze des Luzerner Kantonsparlaments neu besetzt. Grösste Fraktion bleibt die CVP (39 Sitze, minus 7). Die SVP zählt neu 27 Sitze (plus 4). Die FDP 23 Sitze (minus 6), die SP/JUSO 16 Sitze (plus 3). Die Grünen haben ihre 9 Sitze gehalten. Neu konnten die Grünliberalen (GLP) mit 6 Sitzen in den Kantonsrat einziehen.

Stadtvertretung im Kantonsrat

Der Wahlkreis Luzern-Stadt umfasst 25 Sitze. Die SP/JUSO ist die grösste Fraktion (6 Sitze), gefolgt von der CVP mit 5 Sitzen. Je 4 Sitze besetzen die FDP, die SVP und die Grünen. Die GLP hat 2 Sitze.

Regierung des Kantons Luzern

Der Regierungsrat wurde am 15. Mai 2011 im 2. Wahlgang komplettiert: Für die Amtsdauer von 2011 bis 2015 sind gewählt: Yvonne Schärli (SP), Marcel Schwerzmann (parteilos), Guido Graf und Reto Wyss (beide CVP) und Robert Küng (FDP).

DER MANN FÜR DIE GANZ GROSSEN TÖNE

Der 36-jährige Marc Unternährer gehört zu den gefragtesten Tubisten des Landes. Eben ist er aus Chicago zurückgekehrt. Mit Luzerns Schwesterstadt verbindet ihn eine langjährige Freundschaft.



1 | Marc Unternährer spielt die Tuba mitten in der Altstadt von Luzern – in seinem schalldichten Musikzimmer.

Der unübersehbare, weil baumlange Musiker war der zweite von mittlerweile insgesamt über drei Dutzend Künstlerinnen und Künstlern, die seit 2001 in den Genuss eines Atelieraufenthaltes in Chicago gekommen sind. Marc Unternährer erinnert sich gerne an seine fünfmonatige Visite. Er schmunzelt: «Meine Kolleginnen, die als Erste im Wohnatelier lebten, installierten einen brauchbaren Duschvorhang. An mir war es dann, ein anständiges Bett zusammenschrauben.» So hat der eine oder

die andere beim Aufenthalt Spuren hinterlassen – Spuren, die in der Jubiläumsausstellung (siehe Seite nebenan «Werkschau Chicago») in der Kornschütte eine zentrale Rolle spielen.

Solist statt dritte Stimme

Wie so oft in der Vita eines Künstlers steht auch bei Marc Unternährer eine schicksalshafte Begegnung am Anfang der Karriere. Als junger Trompeter habe er unbedingt im Nachwuchsorchester «Crescendo» mittun wollen. Der damalige Leiter Yves Illi habe

ihm zu verstehen gegeben, dass er auf seinem Instrument einer unter vielen sei – als Tubaspieler allerdings das Potenzial zum Solisten haben würde. «Mit einem dieser riesigen Instrumente unter dem Arm bin ich dann nach Hause gegangen und habe geübt, geübt, geübt. Eine Woche später konnte ich bereits bei «Crescendo» mittun.»

Über zwanzig Jahre sind seit her vergangen. Wann immer heute irgendwo grosse Töne gefragt sind – der Luzerner Profibläser gehört zu den Ersten, bei

denen jeweils das Telefon klingelt. «Ich bin heute in der glücklichen Lage, dass ich vom Musikmachen leben kann», sagt der klassisch geschulte und mit dem Konzertdiplom ausgezeichnete Tubist. «Das ist nicht selbstverständlich, und deshalb bin ich entsprechend dankbar.»

Fruchtbarer Austausch

Marc Unternährer ist musikalisch auf verschiedenen Schienen unterwegs: Klassik, Jazz, Neue Musik, er ist von all dem begeistert. Wie viele Projekte er gerade am Laufen habe? Er schiebt sich die markante Brille zurecht. Überlegt. «So genau kann man das nicht sagen. Da kommt immer mal wieder was dazu, und was anderes verschwindet.» So sei das eben in der Musik: ein steter Prozess. Zu den fixen Engagements Unternährers hingegen gehören jene im «NAH Trio» des Schwyzerörgelers und Saxofonisten Albin Brun oder im Quintett «Le Rex». Mit beiden – und zahlreichen anderen auch – hat er verschiedene Tonträger eingespielt.

Und immer wieder zieht es ihn nach Chicago. Sein Atelieraufenthalt im Jahr 2002 war so etwas wie eine Initialzündung für eine fruchtbare und langjährige Zusammenarbeit mit der Jazzszene der Metropole am Michigansee. «Unglaublich, wie ich dort zuvorkommend aufgenommen worden bin. Luzern und Chicago passen schon irgendwie zusammen – dieses Übersichtliche und Unkomplizierte.» Keine zwei Wochen habe es damals gedauert, da sei er bereits zum «Jammen» eingeladen worden. Und das ausgerechnet von Jeb Bishop, einem von ihm bewunderten Komponisten und Posaunisten. «Daraus hervorgegangen sind im Laufe der Jahre viele Freundschaften und manch ein span-

nendes Projekt», bemerkt Marc Unternährer. Eines davon gastiert im Juni anlässlich der Jubiläumswerkschau «Zehn Jahre Austausch Luzern-Chicago» in der Kornschütte: das «Lightbox Orchestra» (siehe «Konzert»). Die Musiker setzen jeweils dann mit ihrem Part ein, wenn sie vom Dirigenten Fred Lonberg-Holm mittels einer Lampe dazu aufgefordert werden. Eine spannende wie unterhaltsame Angelegenheit, die von den einzelnen Protagonisten einiges an Improvisationstalent abverlangt.

Aktion und Reaktion

Improvisation. Sie ist das musikalische Steckenpferd von Marc Unternährer. Und er bricht eine Lanze für jene Form, die nicht bei allen auf offene Ohren stösst. «Improvisation ist entgegen einer landläufigen Meinung nicht gleichbedeutend mit Anarchie. Ganz im Gegenteil: Beim Zusammenspiel entwickeln sich Regeln, Kommunikation entsteht.» Der Moment sei das absolut Entscheidende. «Es ist ein bisschen wie in der abstrakten Malerei: Du setzt zu einem Schwung an, und genau in diesem Augenblick kann eine neue Richtung eingeschlagen werden, werden die Regeln neu definiert.» Sein Wissen gibt Unternährer unter anderem an der Musikhochschule Luzern weiter. Der Kontakt mit den Studierenden, die Auseinandersetzung mit deren Ansichten und Fragen sei auch für ihn und seine Arbeit befruchtend, bemerkt Marc Unternährer. Als Protagonist diverser Projekte gilt sein musikalisches Engagement mitunter auch den ganz jungen Menschen. «Mit dem «Mullbau» in Reussbühl haben wir ein Konzertlokal für frei improvisierte Projekte ins Leben gerufen. Dort spielten wir schon für Kids. Die kennen in Sachen musikali-

sche Spielarten überhaupt keine Berührungängste.»

Wenig Veranstaltungsorte

Über die Kinder gelange man an die Eltern, die so vielleicht zu regelmässigen Konzertbesuchen animiert würden. Mittlerweile, ist Unternährer überzeugt, sei Luzern zu einer fixen Grösse im Bereich improvisierte Musik avanciert. «Die Szene hier ist sehr lebendig und aktiv.» Selbst das Publikum zeige sich zusehends aufgeschlossen gegenüber dem Improvisierten. Bei den Veranstaltungsorten allerdings ortet der umtriebige Musiker ein Manko. «Klar, wir haben das KKL, wir haben die Schüür und nun auch noch den Südpol. Das ist toll. Dennoch sollte auch Nischenkultur vermehrt im Zentrum stattfinden – beispielsweise in einer leer stehenden Industriehalle – und nicht in die Peripherie verdrängt werden.»

Kein Problem mit Nachbarn

Vom Hirschenplatz dringt das Klimpern eines Banjos in den dritten Stock des Altstadthauses. Oder kommts doch viel eher vom Weinmarkt? Marc Unternährer eilt von einer Seite der Wohnung zur anderen, schliesst erst das eine Fenster und öffnet dann das andere. «Manchmal hast du hier oben echt Stereo.» Er greift nach seinem imposanten Instrument. Geht in einen Nebenraum. Atmet tief ein und legt einen Lauf hin, den man sonst eher von einer kleinen Trompete kennt denn vom grossen Blech. «Keine Angst», lacht Unternährer, «das ist ein typisches Musikerzimmer. Absolut schalldicht. Die Nachbarn bekommen überhaupt nichts mit.»

Flavian Cajacob
Freier Journalist

Werkschau Chicago

Seit zehn Jahren finanzieren Stadt und Kanton Luzern sowie der Verein Städtepartnerschaft Luzern-Chicago ein Wohnatelier für Luzerner Künstlerinnen und Künstler in Chicago. Das Jubiläum wird mit einer Gesamtschau gefeiert. Zu sehen sind Werke von Lea Achermann, Claudia Bucher, Brigitt Egloff, Rahel Ilona Eisenring, Christoph Fischer, Christian Gasser, Marianne Halter, Susanne Hofer, Urs Hofer & Stefan Bischoff, HUTH & FREY, Gabi Kopp, Tatjana Marusic, Mart Meyer, Nils Nova, Jonas Raeber, Cybu Richli, Peter Stobbe, Melk Thalmann, Tochtergesellschaft Dubler/Schaffner, Stephan Wicki.

Ausstellung

Die Vernissage zur Werkschau Chicago findet am Samstag, 4. Juni, 18 Uhr in der Kornschütte in Luzern statt. Danach ist die Ausstellung täglich bis zum 19. Juni geöffnet. Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa/So 10–16 Uhr.

Konzert

Im Rahmen der Ausstellung spielt am 9. Juni um 19 Uhr das «Lightbox Orchestra» auf. Das «Lightbox Orchestra» besteht aus einer illustren Schar Luzerner Improvisatorinnen und Improvisatoren, unter ihnen Marie-Cécile Reber (Laptop), Hans-Peter Pfammatter (Keyboard), Thomas K. J. Mejer (Saxofon) und Marc Unternährer (Tuba).

www.luzern-chicago.ch

LUZERN GLÄNZT GEMEINSAM GEGEN LITTERING

Täglich sind die Mitarbeiter des Luzerner Strasseninspektorats für ein glänzendes Luzern unterwegs. Sie räumen weg, was andere wegwerfen. Littering stört die Bevölkerung und erschwert die Arbeit der Strassenwärter.

1



MB. Das ganze Jahr, von morgens früh bis abends spät, werden rund 2 Millionen Quadratmeter Verkehrsflächen, Plätze und Grünanlagen in Luzern sauber gehalten. Jedes Jahr sammeln die Mitarbeiter des Strasseninspektorats im öffentlichen Raum 2000 Tonnen Abfall ein. Und obwohl in der Stadt 1600 Abfalleimer stehen, wird ein Drittel des Abfalls unachtsam auf den Boden geworfen. Das sind 700 Tonnen im Jahr oder knapp 2 Tonnen täglich. Dieses sogenannte Littering wird nicht nur von der Bevölkerung als Problem wahrgenommen. Littering verursacht auch einen erheblichen finanziellen Aufwand, den schlussendlich die Öffentlichkeit tragen muss.

Seit 12 Jahren gegen Littering

Die Stadt Luzern hat im Jahr 1999 die Aktion «Luzern glänzt» gestartet. Die Kampagne soll die Bevölkerung und die Besucherinnen und Besucher der Stadt sensibilisieren, mit mehr Eigenverantwortung zum gepflegten

Erscheinungsbild der Stadt beizutragen. In den darauf folgenden Jahren hat die Stadt die meisten öffentlichen Abfalleimer durch ein grösseres Modell ersetzt. Auch die Reinigung wurde intensiviert. Die Kampagne erreichte eine grosse Akzeptanz bei der Bevölkerung. Auch der Slogan ist mittlerweile bekannt.

Neue Aktionen

Im Mai 2011 wurde die Kampagne «Luzern glänzt» neu lanciert. Im Zentrum der städtischen Aktionen stehen diesmal die Mitarbeitenden des Strasseninspektorats. Die ernste Thematik des Litterings wird nicht mit dem Drohfinger thematisiert, sondern mit einem Appell an die Eigenverantwortung und an den gegenseitigen Respekt.

«Respect my work!» bedeutet nicht nur, dass man die Anstrengungen der Mitarbeiter des Strasseninspektorats würdigt. Es heisst auch, dass man einen eigenen Beitrag für ein glänzendes Luzern leisten kann.

STADT LUZERN AUF FACEBOOK & TWITTER

Der Start der Luzerner Stadtverwaltung auf Facebook und Twitter ist geglückt. Bereits folgen rund 1500 Personen der Stadt auf Facebook und 300 auf Twitter. Um die Nachrichten der Stadt zu erhalten, reicht es, die Facebook-Seite der Stadt aufzurufen und auf «Gefällt mir» zu klicken.

Die Nachrichten können übrigens alle auch ohne Registrierung gelesen werden.

Die Stadt und Social Media:

www.twitter.com/stadtluzern

www.facebook.com/stadtluzern

www.stadtluzern.ch

FÜR FAMILIEN UND ALLEINERZIEHENDE

Die Stadt Luzern unterstützt Familien und Alleinerziehende in bescheidenen Verhältnissen finanziell. Unter www.sozialversicherungen.stadtluzern.ch, Rubrik Zusatzleistungen (FAZ), finden sich alle wichtigen Angaben: ein Anmeldeformular sowie die Voraussetzungen, die für einen Anspruch erfüllt sein müssen. Anmeldungen für das Jahr 2011 sind noch bis zum 31. August möglich.

Kontakt:

Sozialversicherungen

Obergrundstrasse 1, Tel. 041 208 81 11

www.sozialversicherungen.stadtluzern.ch



Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und auf der Internetseite www.stadtluzern.ch publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben.

Öffnungszeiten FUKA-Kiosk:

Mittwoch, 1. Juni, 12–13 Uhr

Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,

Eingang Hirschengraben 17b

www.stadtluzern.ch

1 | Franz ist ein echter Luzerner Strassenwärter. In einer Aktion im Mai 2011 forderten er und drei Kollegen in Form von Stellfiguren vor Clubs mehr Disziplin im Ausgehverhalten.

2 | Der neue, sechsstöckige Anbau des Betagtenzentrums Staffelnhof.

«OCTOPUS» IST FÜR DEN GROSSEN TAG GERÜSTET

Der neue Anbau «Octopus» des Betagtenzentrums Staffelnhof ist fertiggestellt. Am Samstag, 11. Juni 2011, kann er an einem Tag der offenen Tür besichtigt werden.



Von 2009 bis 2013 wird das Betagtenzentrum Staffelnhof für insgesamt 45,5 Millionen Franken saniert und umgebaut. In einer ersten Phase wurde auf der östlichen Seite ein sechsstöckiger Anbau realisiert. «Octopus» – so der Name des Anbaus – kann am

Samstag, 11. Juni 2011, von 10 bis 15 Uhr frei besichtigt werden. Jeweils zur vollen Stunde werden zudem geführte Rundgänge angeboten.

Am 20. Juni 2011 können die Zimmer bezogen werden. Dann beginnt die zweite Phase: Das

1976 fertiggestellte Betagtenzentrum wird grundlegend saniert. Ab Herbst 2013 wird der Staffelnhof mit insgesamt 147 Einzel- und 14 Zweierzimmern sowie einer Demenzabteilung für künftige Bedürfnisse gerüstet sein.

Während zweier Jahre leben die Bewohnerinnen und Bewohner im Anbau oder in Provisorien. Bereits im Januar 2011 sind rund 70 Bewohnerinnen und Bewohner in ihr provisorisches Domizil in den Häusern «Saphir» im Betagtenzentrum Eichhof oder «Hirschart» auf dem Areal des Kantonsspitals gezogen.

Tag der offenen Tür

Samstag, 11. Juni, 10–15 Uhr
 Betagtenzentrum Staffelnhof
 Staffelnhofstrasse 60
 Freie Besichtigung, geführte Rundgänge jede volle Stunde.

Einwohnersprechstunde

Stadtpräsident Urs W. Studer öffnet wieder seine Türen für die Bevölkerung. Für ein Gespräch sind pro Person oder Gruppe bis zu 15 Minuten reserviert. Die Einwohnersprechstunde wird rege genutzt; eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist deshalb erforderlich: Tel. 041 208 82 65

Termine:

14. Juni, 28. Juni
 (jeweils 17–19 Uhr)

Ländlerbeiz

Bekannte Musikformationen und Ländlerkapellen spielen in den Betagtenzentren der Stadt Luzern. Die Konzerte finden jeweils am Sonntag von 14 bis 16 Uhr statt und sind öffentlich. Der Eintritt ist frei.

Termine:

5. Juni, Dreilinden
 Ländlerkapelle Geschwister Wigger
 19. Juni, Rosenberg
 Uedlinger Buebe
 3. Juli, Eichhof
 Wynetaler Örgeler
 17. Juli, Rosenberg
 Ländler Wurlitzer

150 JAHRE MUSIKSCHULE

Die Musikschule Luzern feiert ihr 150-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumskonzert im KKL Luzern und mit 52 Konzerten auf den öffentlichen Plätzen der Stadt und im Südpol.

Am Samstag, 4. Juni 2011, wird die Stadt zu einem Konzertplatz: Von 10 bis etwa 15 Uhr treten Bands, Orchester, Chöre und Kleinformationen der Musikschule beim Luzerner Theater, auf dem Kornmarkt, im Vögeli-gärtli, beim Historischen Museum, beim Richard Wagner Museum, im Ruopige-Märt und beim Warteggschlössli auf.

Jazz, Pop und Rock

Um 19 Uhr startet im Südpol das Fest für die Jugend. Die Musikschule präsentiert ein Festival mit eigenen Bands, die Jazz, Pop und Rock zum Besten geben. Als

Gäste sind Weekend Phantom, Estella Benedetti and Band, Cécile de Mille und DJs eingeladen. Der Eintritt ist gratis. Das Fest dauert bis 2 Uhr.

Bereits am Freitag, 3. Juni 2011, findet im KKL Luzern um 19.30 Uhr das Jubiläumskonzert statt. Ehemalige und aktuell Lernende und Lehrende musizieren gemeinsam – ein Treffen zwischen Generationen, zwischen Profis und Laien. Höhepunkt des Konzerts ist die Uraufführung der Jubiläumsauftragskomposition «Dem ewigen Gesang...» für Chor, Kinderchor und Sinfonieorchester von Jeffrey Stone. Bei dieser

Komposition werden über 150 Musikerinnen und Sänger mitmachen.

Jubiläumskonzert

Freitag, 3. Juni 2011, 19.30 Uhr
 Konzertsaal, KKL Luzern

52 Konzerte

Samstag, 4. Juni 2011, 10–15 Uhr
 Luzerner Theater, Kornmarkt, Vögeli-gärtli, Historisches Museum, Richard Wagner Museum, Ruopige-Märt, Warteggschlössli
 14–19 Uhr im Südpol

Jubiläumsfest für die Jugend

Samstag, 4. Juni 2011, 19–2 Uhr
 Südpol, Kriens
www.musikschuleluzern.ch

ARTOTHEK – KUNST FÜR JEDES PORTEMONNAIE

Die Stadtbibliothek am Löwenplatz leiht neben Büchern, DVDs und CDs auch Kunstwerke aus. In der Artothek können Kundinnen und Kunden Bilder von Luzerner Kunstschaaffenden mieten.



YV. Die Artothek in der Stadtbibliothek ermöglicht kunstinteressierten Menschen den direkten Zugang zur Kunst – unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten. Die Ausleihe eines Bildes für ein halbes Jahr kostet nur 20 Franken. Wer die Artothek nutzen möchte, muss lediglich als Kundin beziehungsweise Kunde bei der Stadtbibliothek eingeschrieben sein.

70 Kunstwerke von Luzerner Künstlerinnen und Künstlern stehen in der Artothek zur Verfügung. Die Bilder stammen aus der städtischen Kunstsammlung. Die Artothek umfasst vorab Kunstwerke aus dem 20. Jahrhundert, in einer grossen Vielfalt an Stilen und Techniken, Farben und Im-

pressionen. Die Auswahl reicht von witzig-ironischen Radierungen von Hans-Rudolf Ambauen bis zu verträumten Aquarellen von Hans Zürcher.

Interessierte können sich die Bildersammlung der Artothek zu Hause im Onlinekatalog der Stadtbibliothek ansehen und eine Vorauswahl treffen. Jeweils am Nachmittag (siehe Kasten) ist es möglich, die Originale anzuschauen und – bei Gefallen – auszuleihen.

Artothek in der Stadtbibliothek:

Montag–Freitag, 13.30–18 Uhr

Samstag, 13.30–16 Uhr

Ausleihgebühr: Fr. 20.– pro Bild

Ausleihzeit: 6 Monate, verlängerbar

www.bvl.ch

AM-RHYN-HAUS WIRD SANIERT

Bis Ende Oktober 2011 werden die Fassaden und das Dach des Am-Rhyn-Hauses erneuert. Zudem wird die Statik des Gebäudes verbessert.

Seit dem Auszug des Picasso-Museums 2008 ist das Am-Rhyn-Haus wenig genutzt. Es steht unter kantonalem und eidgenössischem Denkmalschutz und ist historisch, baulich und funktionell eng mit dem Rathaus verknüpft. Der Stadtrat plant, den Hausteil Richtung Furrengasse künftig für Büro-, Praxis- oder Wohnzwecke zu vermieten. Der Hausteil Richtung Reuss soll für öffentliche und private Anlässe intensiver genutzt werden. Für diese Nutzungen wird zurzeit ein Konzept erstellt.

Dringende Sanierung

2010 hat der Grosse Stadtrat einen Kredit von 1,2 Millionen Franken bewilligt, um die stati-

schon Mängel des Am-Rhyn-Hauses zu beheben sowie die Dächer und Aussenfassaden zu sanieren. Diese Massnahmen sind dringend und müssen unabhängig von der künftigen Nutzung aus-

geführt werden. Die Sanierungsarbeiten dauern bis Ende Oktober 2011. Bereits abgeschlossen ist die Verstärkung der Holzbalkendecke über der Arkade des Restaurants Rathaus Brauerei.



1 | 70 Kunstwerke von Luzerner Kunstschaaffenden können in der Artothek ausgeliehen werden.

2 | Das Am-Rhyn-Haus (weiss) neben dem Rathaus. Im Erdgeschoss das Restaurant Rathaus Brauerei.

3 | Tatort-Kommissar Flückiger im Einsatz für die Energie- und Klimastrategie der Stadt Luzern. Foto: Noë Flum.

FÜR REGIONALE ERNEUERBARE ENERGIE

«Luzern mit Strom ohne Atom» verlangt den Atomausstieg. Der Stadtrat hat als Gegenvorschlag zu dieser Initiative eine neue Energie- und Klimastrategie entworfen.

GS. «Energie verschwenden ist ein Verbrechen». Diese Aussage von Stefan Gubser alias Tatort-Kommissar Reto Flückiger scheint etwas gar drastisch formuliert. Tatsache ist aber, dass das Fördermaximum beim Erdöl bald erreicht sein dürfte. Gleichzeitig nimmt der weltweite Verbrauch Jahr für Jahr zu. Der Ölpreis hat sich innert zehn Jahren verfünffacht. Unsere Enkel und Urenkelinnen werden in einer Welt leben, in der Erdöl und Erdgas beschränkte Güter mit entsprechend hohen Preisen sind.

Unabhängiger werden

Der Stadtrat will sich frühzeitig auf die absehbaren Veränderungen vorbereiten. Er ist überzeugt, dass der vermehrte Einsatz von lokal und regional produzierter erneuerbarer Energie im wirtschaftlichen Interesse der Stadt Luzern liegt. Die Abhängigkeit vom Ausland sinkt, und die inländische Beschäftigung nimmt zu.

Der Stadtrat beantragt dem Stadtparlament deshalb, im Rahmen eines neuen «Reglements für eine nachhaltige städtische Energie-, Luftreinhalte- und Klimapolitik» (Energierglement) die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft und den konkreten Weg zur Erreichung dieser Ziele festzulegen.

Gestützt darauf werden im Verlaufe der kommenden Jahre neue und verschärfte Massnahmen zu beschliessen sein. Es sind dies beispielsweise: eine deutlich verstärkte Nutzung der Sonnenenergie, die beschleunigte Sanierung von Gebäuden oder die konsequente Bevorzugung des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs.

Massnahmen umsetzen

Die Umsetzung der Massnahmen wird im Rahmen von mehr-



3

ENERGIE- UND KLIMA STRATEGIE

«Energie verschwenden ist ein Verbrechen.»

Stefan Gubser alias
Kommissar Reto Flückiger

jährigen Aktionsplänen erfolgen, wobei die Wirkung in regelmäßigen Abständen überprüft und mit den Vorgaben verglichen wird. Im Vordergrund werden die Handlungsfelder «Gebäude», «Mobilität» und «Energieerzeugung/Energieversorgung» stehen.

Atomausstieg

Auch der schrittweise Ausstieg aus der Atomenergie bis spätestens 2050 soll mit dem neuen Energierglement beschlossen werden. Die städtische Energieversorgerin ewl wird verpflichtet, eine Strategie zu entwickeln, die den Ausstieg ermöglicht. Die Versorgungssicherheit, konkurrenzfähige Strompreise und die nach-

haltige Ertragskraft von ewl sind dabei zu gewährleisten. Die Vorgaben der Politik stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen sich ewl frei bewegen kann.

ewl ist mit dieser Zielsetzung einverstanden und beabsichtigt, den Anteil von Elektrizität aus neuen erneuerbaren Energien in den kommenden Jahren deutlich zu erhöhen und die Ökoproduktpalette auszubauen.

Die Behandlung des neuen Energiergements im Grossen Stadtrat wird am 9. Juni 2011 stattfinden. Initiative und Gegenvorschlag werden den Stimmberechtigten voraussichtlich Ende November 2011 in einer Doppelabstimmung unterbreitet.

2000-Watt-Gesellschaft

Das Konzept der 2000-Watt-Gesellschaft ist eine energiepolitische Vision, die auf die abnehmenden Vorräte von Erdöl, Erdgas und Uran sowie auf den zunehmenden Treibhauseffekt reagiert. Das Konzept beinhaltet eine doppelte Zielsetzung: Reduktion des Energieverbrauchs auf maximal 2000 Watt Dauerleistung pro Person. Reduktion des Treibhausgas-Ausstosses auf eine Tonne CO₂ pro Person und Jahr.

Treibhausgase

Treibhausgase sind Stoffe in der Luft wie Kohlendioxid (CO₂) oder Methan (CH₄), die einen Teil der Sonnenenergie in der Erdatmosphäre «einfangen» und dadurch wie im Treibhaus eine Temperaturerhöhung bewirken. Die Verbrennung von Erdöl und Erdgas erhöht die Konzentration von CO₂ in der Atmosphäre und verstärkt den Treibhauseffekt.

Kilowatt

Das Kilowatt (kW) ist die physikalische Masseinheit für die Leistung (1 Kilowatt = 1000 Watt).

Kilowattstunde

Die Kilowattstunde (kWh) ist die physikalische Masseinheit für den Energieverbrauch. Ein Gerät mit einer Leistung von 1 kW, das eine Stunde läuft, verbraucht 1 kWh Energie.

www.energiestrategie.stadtluuzern.ch

DC. Einst kantonale Haftanstalt, seit 30 Jahren Luzerner Musikzentrum: der Sedel, ein imposantes Gebäude auf Ebikonener Gemeindegebiet. Musikerinnen und Musiker aus der Region bespielen die über 50 Probezellen und auch den Club. Die Interessengemeinschaft Luzerner Musiker (ILM) betreibt den Sedel, und die Gemeinden Buchrain, Ebikon, Emmen, Horw, Kriens, Luzern und Meggen finanzieren ihn gemeinsam.

